

Text nach Martin Luther:

Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er solle wachen:

so wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahenschrei oder am Morgen, damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

„Gebt Obacht! Wacht! Seid nun wachsam! Seht zu, dass ihr nicht schlafend vorgefunden werdet, sondern als Wachende! Nicht nur euch sage ich es, sondern allen: Wachet!“

Eindringlicher kann man einen Aufruf kaum machen. Viermal innerhalb von vier Sätzen ruft Jesus zur Wachsamkeit auf.

Wer ist denn so verschlafen, dass er einen solchen Weckruf nötig hat? Menschen, die gerade einen nahen Angehörigen oder eine Freundin verloren haben; Menschen, die trauern, brauchen einen solchen Weckruf nicht. Es ist wohl oft eher so, dass sie keine Ruhe finden, dass sie *zu viel* wachen.

Ich stelle mir Folgendes vor, liebe Gemeinde:

Ich sitze zu Hause bei einer Tasse Tee. Ich habe Karl gerade aus dem Kindergarten abgeholt. Heute bin ich für ihn zuständig. Wir haben ein Stück Kuchen gekauft und teilen es uns. Er erzählt mir von seinem Vormittag.

Da klingelt es an der Tür.

„Ja, bitte?“, frage ich durch die Sprechanlage.

„Ich möchte zu Holger Kaffka“, ist die Antwort.

„Gehen Sie bitte gerade durch die Glastür und dann die Treppe herauf.“, sage ich und drücke den Summer.

Oben an der Tür sehe ich ihn: Es ist Christus, der wiederkommt. Christus, der gekommen ist, wie er versprochen hat. Jetzt ist er bei *mir*. Er ist bei mir und fragt nach.

Wenn ich mir diese Geschichte vorstelle: Was geht in mir vor? Angst? Freude? Ist es, wie wenn früher Mutter gerufen hat und ich nicht genau wusste, ob sie etwas für mich hat oder schimpfen will, weil ich etwas falsch gemacht habe? Oder ist es, wie wenn ein guter Freund kommt, auf den ich lange gewartet habe?

Stellen Sie sich vor: Christus steht vor *Ihrer* Tür. Christus kommt und fragt nach, was aus Ihrem Leben geworden ist. Was geht in *Ihnen* vor?

[Stille]

Als ich ein Jugendlicher war – vielleicht so alt, wie ihr Konfirmand/-innen heute – habe ich einmal meine Großtante gefragt, ob sie Angst vor dem Sterben hat. Sie war damals erst Anfang siebzig, aber das schien

mir als jungem Menschen so unsagbar alt, dass diese Frage schon mal berechtigt war, oder? „Hast du Angst vor dem Sterben?“ Die Antwort meiner Tante damals hat sich mir fest eingepägt. Ich habe sie bis heute nicht vergessen. Sie war sehr schlicht: „Warum sollte ich Angst vor dem Sterben haben. Ich habe nichts Böses getan im Leben. Da brauche ich keine Angst zu haben.“

Vielleicht ist es wichtig, dazu zu sagen, dass meine Tante durchaus keine Heilige im landläufigen Sinne war. Ich habe sie sehr gemocht. Sie hatte viel Humor. Sie hat gern mit uns Kindern gespielt und geredet. Aber sie konnte durchaus auch das sein, was man bei uns in Dresden einen „rischtschen Bäsen“ nennt: grantig, launisch und nicht gerade nett. Und sie war geschieden – in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts, als eine Scheidung durchaus noch als moralischer Mangel galt. Niemand wäre auf die Idee gekommen, ausgerechnet meine Tante als Heilige zu bezeichnen.

Und trotzdem war sie sicher: *Ich brauche keine Angst zu haben, wenn ich vor Gott stehe.* Damals hat mich das fasziniert und auch etwas erstaunt. Heute denke ich: Sie hatte wohl verstanden, was der Kern unseres Glaubens ist. Sie hatte verstanden, was Vergebung bedeutet.

Als ich meine Großtante viele Jahre später beerdigt habe, habe ich genau diese Geschichte erzählt. Und allen war klar: Ja, so ist es. Um sie müssen wir keine Angst haben. Sie ist bei Gott. Sie ist angekommen. Aufgehoben in dem, was der tiefste Kern unserer Sehnsucht ist.

Diese Gewissheit wünsche ich uns: für jede und jeden der Verstorbenen, an die wir heute am Ewigkeitssonntag denken. Und für unseren eigenen Tod dereinst: Warum sollte ich Angst haben? Diese Gewissheit wünsche ich uns, und ich würde sie jedem und jeder von Ihnen und euch gern mit nach Hause geben, wenn das nur ginge. Christus sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Und das heißt auch: Himmel und Erde mögen vergehen. Was am Ende bleibt ist die Liebe. In ihr bist du aufgehoben, gemeinsam mit den Verstorbenen, um die wir trauern.

Da bleibt eigentlich nur noch die Frage: Warum dann mahnt uns Jesus so eindringlich zur Wachsamkeit? Warum ist es ihm so wichtig, dass wir ihn nicht verschlafen?

Für mich geht es hier nicht (jedenfalls nicht vorrangig) darum, dass wir auf das Ende unseres Lebens gefasst sein sollen.

„Seid wachsam, weil der Herr jederzeit kommen kann. – Das ist für mich eine Aufforderung mitten ins Leben hinein. Wie oft, mag Christus an meiner Tür geklingelt haben, und ich habe es verschlafen? Wie oft hat er womöglich vor mir gestanden und ich habe ihn übersehen, weil ich gerade ach so beschäftigt war? Vielleicht sogar in dem sicheren Gefühl, ich arbeite gerade für Christus.“

Ein wacher Sinn für Christus im Alltag – das ist es, was ich aus diesem Text, aus diesem Gottesdienst mitnehmen will. Die Ewigkeit in meiner kleinen Welt: Sei wachsam, dass du sie wahrnimmst! Sei wachsam, dass du dir nicht sagen musst, du habest immer nur an ihr vorbei gelebt.

Wenn es um diese Ewigkeit in meiner, in unserer gemeinsamen Welt geht, dann kann man den Text vielleicht so lesen:

„Es mag sein“, spricht Christus, „Es mag sein, dass alles, was dir Halt gibt, zerbricht: der Himmel und die Erde. Aber auf meine Gegenwart kannst du dich auch dann verlassen. Du wirst es nicht vorhersagen können, wann es passiert: Aber es *wird sein*, dass die Ewigkeit in dein Leben einbricht. Immer wieder. Dass ich da bin.“

Deshalb sieh hin und sei wachsam für die Zeichen des Ewigen in deinem Leben. Sie kommen überraschend wie der unangemeldete Besuch an der Tür. Sei wachsam, dass du es nicht verpasst, wenn ich komme. Es kann zu allen Zeiten passieren. Es ist schade, wenn Ewigkeit in deinem Leben ist, und du verpasst es, weil du deinen Sinn nicht darauf gerichtet hast.

Das meine ich, wenn ich dir und allen sage: Sei aufmerksam! Sei wachsam!“, spricht Gott.

Diese Wachheit, die uns immer wieder mit der Ewigkeit in Einklang bringt, die schenke uns der gnädige Gott.

Amen